
Rezensent:

Axel Oestmann

verantwortliche(r) Redakteur(in)

Thomas Nachtigall

Als im März 1999 die Bombardierung Jugoslawiens begann, sprach die NATO von einem ‚gerechten Krieg‘. Die Vereinten Nationen jedoch hatten ihre Zustimmung verweigert, was den Rechtfertigungsdruck auf das westliche Militärbündnis verstärkte. Eine besondere Rolle kam in dieser Lage den Medien der kriegführenden NATO-Mitglieder zu, die die Rechtfertigungen der Politiker und Militärs für die Bombenangriffe debattierten. Als gerecht wurde dieser Krieg dargestellt, weil die NATO den angeblich drohenden Völkermord an den Kosovo-Albanern zu verhindern versprach, Parallelen zum Völkermord an den Juden durch die Nazis wurden gezogen, von einem neuen Holocaust gar war die Rede.

Der Historiker Kurt Gritsch hat in seiner Dissertation untersucht, wie Intellektuelle in den deutschen Feuilletons zwischen März und Juni 1999 versucht haben, der Inszenierung der Luftangriffe die nötige Akzeptanz zu verschaffen. Axel-R. Oestmann hat seine Studie über Intellektuelle, Medien und den Kosovo-Krieg gelesen.

Autor: Dieses Buch erreicht die deutsche Öffentlichkeit vom Rande dessen, was sie noch als Europa ansieht: Der Autor Kurt Gritsch ist Südtiroler, die meisten seiner Publikationen sind dort auch erschienen. Sein Interesse für den Kosovokrieg und seine Begründung in den deutschen Zeitungen hat durchaus mit dieser Randlage zu tun. Auch in Südtirol weiß man, was die nationale Frage ist. Daß der periphere Blick sein kritisches Interesse am Kosovokrieg

und den Ambivalenzen von Begriffen wie "Unabhängigkeit, nationale Freiheit, Volk" usw. geweckt hat, gehört zu den subjektiven Aspekten des Erkenntnisinteresses dieses Autors. Scheinhafte Objektivität gibt seine Arbeit daher auch nicht vor. Dafür muß der Leser unbedingt dankbar sein; wenn auch eine gefühlte Million Fußnoten ihn umschwirren - für eine Dissertation ist "Inszenierung eines gerechten Krieges" eine aufregende Lektüre: Nicht selten möchte man in eine der überregionalen Zeitungen der Bundesrepublik stürmen und die Redakteure zur Rede stellen. Denn ohne Frage: Daß die Medienindustrie selbst zu einer kriegführenden Nebengewalt wurde, weist Gritsch auf äußerst überzeugende Weise nach. Er läßt im Wesentlichen das Material sprechen.

Auch wenn er selbst sich in die Tradition einer erzählenden Geschichtsschreibung im Stil Christian Meiers stellt, überzeugt "Inszenierung eines gerechten Krieges" vor allem durch sture Quellenarbeit. Auf über 500 Seiten konfrontiert Gritsch die politische Vorgeschichte des Krieges und das Kriegsgeschehen mit der medialen Berichterstattung und den in jeder Hinsicht furchterregenden, realitätsverkehrenden und neopatriotischen Hirngespinnsten eines neuen Typus deutscher Intelligenz: der Medienintellektuellen.

Eine Gruppierung niederer Dämonen, vulgärer Nietzscheaner und regelrechter Kriegshetzer, Designer jedenfalls eines neuen Denkens. Unter ihnen das besonders schmerzliche Beispiel des Kritischen Theoretikers außer Dienst Jürgen Habermas, der dem wenig später so genannten Bellizismus als eine Art morphinistischer Immanuel Kant vom Starnberger See vorantaumelte. Krieg würde jetzt im Namen des realutopischen Weltbürgerstaates geführt. Betörend allein die Parallelität der Argumente des Außenministers Joschka

Fischer mit denen von Jürgen Habermas, der nun rotgrüner Staatsphilosoph und Souffleur war; umwerfend Habermas tragikkomische Überzeugung, die Amerikanische Kriegsführung, die ja stilbildend für die Nato war, sei so weit als irgend möglich auf die Vermeidung ziviler Opfer angelegt, also sauber. Hatte Friedrich Engels, der ja auch Militärtheoretiker war, als guter Materialist sich auch um die Waffenentwicklung gekümmert, so ist der Weltreformer Jürgen Habermas auf diesem Gebiet doch eher ein fröhlicher Wissenschaftler.

ZIT.: Tatsächlich haben die "chirurgische Präzision" der Luftangriffe und die programmatische Schonung der Zivilisten einen hohen legitimatorischen Stellenwert. Das bedeutet die Abkehr von einer totalen Kriegsführung, die die Physiognomie des zu Ende gehenden Jahrhunderts bestimmt hat.

AUTOR: Streubomben und uranhaltige Munition, auch noch Jahre nach dem Bombardement herumfliegende Körperteile und verseuchte Menschen kommen in seinen Überlegungen nicht vor. Der Weltbürger darf nicht an Krücken gehen.

Hinter dieser Gesellschaftstheorie als Realitätsverleugnung konnten sich all die Hirn-Fähnriche versammeln, die fortan die deutsche Öffentlichkeit mit Kriegsgründen belieferten. Bis hin zu jener Universalwaffe, die ausgerechnet ein so sorgenvoller Moralist wie der lustige Joschka Fischer im Verein mit dem Verteidigungsminister Rudolf Scharping zum Einsatz brachte: Auschwitz. Das Tor war geöffnet. Das neue Deutschland würde keinen industrialisierten Genozid mehr begehen, es würde ihn mit Waffengewalt verhindern; wer, wenn nicht wir könnte auf diesem Gebiet Expertenstatus beanspruchen? Die Vereinten Nationen? Ach, die Humanitäre

Interventionen bedürfen nun mal besonderer Maßnahmen. Daß im Kosovo seit Jahren kein Sezessionskrieg mit Serbien tobte, sondern Serbien einen Völkermord plante, stand in deutschen Redaktions- und anderen Schreibstuben außer Frage.

Auf keinen Fall würden wir also Slobodan Miloscewicz den Hitler geben lassen. Wir würden ihn in Verhandlungen zermürben; er würde die Kriegsschuld tragen. Die Bundeswehr, ja die NATO würden nach vietnamesischem Vorbild eine Befreiungsarmee sein und der Kosovo ein befreites Gebiet. Die UCK, die Sezessionistenarmee des Kosovo, deren Wirken auch auf der Hamburger Reeperbahn und in Berliner Kiezen bekannt war, wäre der neue Vietcong. Egal: Als Kriegsmacht würde Deutschland die Weltgeltung zurückerobern, die seit Karl dem Großen als Traum und seit 1945 als Trauma existierte. Denn Deutschland war ein Land der Verlierer. Jetzt aber konnte seine Armee auf der Siegerseite sein.

Kurt Gritsch kann da interessanterweise einen Schweizer zitieren, den Schriftsteller Jürg Altwegg:

ZIT.: Der erste Krieg in Europa seit 1945 ist der letzte Akt der Vergangenheitsbewältigung.

AUTOR: Der Balkan, Jugoslawien, die alten Freunde der Deutschen in Kroatien und im Kosovo, die uns schon gegen die Partisanen Titos beigestanden hatten, allerdings vergeblich: jetzt würden da Demokratie und Marktwirtschaft einziehen. Letztere war freilich schon da. Kroatien und Slowenien waren lange vor China Fertigungsstellen deutscher und italienischer Modeerzeugnisse und anderer Waren. Die Führung des kroatischen Geheimdienstes übernahm, lesen wir bei Gritsch, der BND, eine bekannte antitotalitäre Organisation.

Kurt Gritsch hat ein Standardwerk zum Kosovokrieg und zu dessen Reflektion in der Wissenschaft und der Presse Deutschlands vorgelegt. Fernsehen und Rundfunk hat er außer Acht gelassen. Er kann sich freilich dabei auf den bekannten Omnibus-Effekt der Medienwelt berufen: Eine Agentur oder Zeitung setzt eine Meldung in die Welt, in die dann alle anderen mit ihren Versionen einsteigen - mit bemerkenswerten Folgen für die Pressefreiheit. Dabei kommen zumeist die Kritik, die Opposition, unter die Räder - die Kritik am Kosovokrieg rückte sehr schnell in die Nähe der Holocaust-Leugnung. Ein Konstrukt, das seine volle Blüte dann mit dem zweiten Irak-Krieg erlebte.

Abmoderation: Sie hörten Axel Oestmann über das Buch: Kurt Gritsch, Inszenierung eines ‚gerechten‘ Krieges. Medien, Intellektuelle und der ‚Kosovo-Krieg‘ 1999. Verlag Georg Olms. 533 S. 56€.

Wenn Sie mehr über neue Bücher zum Thema Medienmacht hören wollen, dann schalten Sie am Sonntag Gutenbergs Welt auf WDR 3 ein. Die Sendung moderiert Walter van Rossum.